

# Was die Presse presst...

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **65 (1939)**

Heft 21

PDF erstellt am: **05.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.





# Helvetiasgärtli

Ein Hymnus in grosser Zeit

von Paul Altheer

## 10. Parlament

Don allen Männern, die man so kennt  
in hochpolitischen Kreisen,  
dürfen die Besten im Parlament  
ihre Tüchtigkeit erweisen.

Sie sitzen beisammen mit Ernst und Gewicht,  
um ihren Pflichten zu huldigen.  
Mehr als die Hälfte sind's meistens nicht,  
Die andern lassen entschuldigen. —

Der eine liest seine Morgenpost,  
der andre die Abendblätter.  
Ein dritter reinigt sein Messer vom Kost,  
ein vierter schreibt seinem Vetter.

Gelegentlich einer erhebt sich sodann.  
Er folgt seinem innersten Drange  
und hebt, sich räuspierend, zu reden an,  
nicht gut aber ziemlich lange.

Er plätschert vor seinem Publikum,  
das ihn verdammt nicht beachtet,  
im leichtesten aller Gewässer herum,  
als hätt' er's für sich gepachtet.

Man möchte verzweifeln ob Rat und Partei,  
sich hilflos am Kopfe kratzen.  
Zum Glück ist doch immer mal einer dabei,  
der gutmacht, was andre verpaten.

## Zeitgemäße Definition

Ein Nichtangriffspakt ist ein Kontrakt, durch dessen Akt ein kleiner Staat belackt und bald daran halb

nackt, verloren geht, zusammenknackt, programmgemäß und ganz exakt. Günther



Rufft man ihn, hat Zeit der Lux.  
Gib's Wau-Wau-Kuchen\*, kommt er flugs!

\*Wau-Wau-Hundekuchen der

Basilisk A. G., Solothurn

## Was die Presse alles preßt ...

Aus einem Kreissängertag-Programm:

26. Gesamt-Männerchor  
(IV. Kategorie: 330 Säuger)

Herzlichen Glückwunsch! Muß das eine Freude sein! Und dabei ist es diesmal kein Ammenmärchen! -äpp



Heiri erwartete Familienzuwachs, und kehrte gegen Morgen angeheitert heim. Kaum hatte er die Wohnung betreten, kam ihm die Hebamme entgegen und zeigte ihm Drillinge. Voller Schreck blickte Heiri nach oben. Dabei fiel sein Blick auf die Wanduhr, die gerade 3 Uhr zeigte, und er sagte: «I bi suscht nid abergläubisch — aber hüt bin i froh, daß i nöd am zwölfi hei cho bi!» Mo.

Ein Städter, der seinen Wohnsitz in ein kleines Bergdorf verlegt hat, macht eines abends nur mit Hemd, Hose und Turnschuhen bekleidet seinen von früher her gewohnten Dauerlauf. Wie er am Haus eines Nachbarn vorbeikommt, bemerkt dieser den dahineilenden neuen Dorfbewohner und ruft ihm in gutmütigem Ton zu: «Nämed Sie doch mys Velo, Herr Gschwind, wänn Sie so pressant händ!» pgt.

Der Rhein hat Hochwasser und dann führt er viel Holz mit sich. Johannes und Jakob, zwei Brüder, stehen in den Fluten und fischen das Holz heraus. Kurz vor der Mittagszeit wird Johannes plötzlich von den Fluten fortgerissen. Jakob geht heim zum Mittagmahl. Als sich Mutter nach Johannes erkundigt, antwortet Jakob gelassen: «De Johannes chunt hüt nöd go z'Mittag ässe, är isch de Rhy durabi!» Gari

Zu einem Landwirt kam ein Wandergeselle, um nach Arbeit zu fragen. Der Bauer war nicht in der Lage, einen zweiten Knecht einzustellen, gab ihm aber ein reichlich großes Stück Brot mit auf den Weg. Der Wanderbursche bedankte sich mit den Worten: «Vergelt's Gott viel, viel tusig mol!» Der Bauer gab ihm zu verstehen, daß es nicht so viel brauche, wegen dieser Kleinigkeit. Da gab ihm der Beschenkte zu verstehen: «Dänn gend Sie mir fürs ander grad no e chli Chäs!» m.